

# Wulsmitzer Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Verlagspreis: Bei Abholung 14 Tage 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Wk. Zeitverlohn. Abbestellung monatlich 2.50 RM.

## Dorner Anzeiger

Nr. 27

Sonnabend/Sonntag, 25./26. November 1944

96. Jahrgang

### Kanada will nicht verbluten / Regierungskrise wegen des Blutzolls für Uebersee

Die Frage der neuen Blutopfer Kanadas für überseeische Kriegsschauplätze hat zu weitgehenden Meinungsverschiedenheiten in Kanada geführt, die in den letzten Tagen eine risikofolle Zuspitzung erfahren haben. Schon vor einigen Wochen war der Kriegsminister Ralston wegen der Frage der Zwangsrekrutierungen zurückgetreten. Jetzt hat Ministerpräsident Mackenzie King dem Unterhaus eine Kabinettsorder vorgelegt, wonach 16 000 rekrutierte Kanadier für den Dienst in Uebersee verfügbar gemacht werden sollen, und zwar können die Einberufenen nicht nur nach europäischen, sondern auch nach anderen Kriegsgebieten einschließlich des Pazifik entsandt werden.

Aus der Begründung des neuen Kriegsministers General Andrew McNaughton war die Feststellung interessant, daß die Freiwilligenmeldungen nicht ausreichend waren, um die gewaltigen Ausfälle auf den europäischen Kriegsschauplätzen zu decken. Der Minister mußte zugestehen, daß die Verluste der Infanterie auf dem westeuropäischen und dem italienischen Kriegsschauplatz höher waren als man vorausgesehen hatte. Wenn die Verluste in gleicher Höhe anhielten, werde bald ein Mangel an Verstärkungen eintreten.

Die Kabinettsorder fand im Unterhaus sehr geteilte Zustimmung. Nach der Neuntermeldung wurde sie von einigen Regierungsanhängern mit Beifall begrüßt, während Mitglieder der Opposition teilweise Surra und teilweise Niederriefen. Die fortgeschrittenen Konservativen, die für die härtere Zwangsrekrutierung eintreten, haben eine neue Regierung gefordert, da Mackenzie King ihr Vertrauen nicht mehr genießt. Wie Neuter weiter aus Ottawa meldet, hat Mackenzie King inzwischen die Vertrauensfrage gestellt. Luftfahrtminister Power hat seinen Rücktritt erklärt, weil er gegen die Zwangsrekrutierung für Uebersee ist. Weitere fünf oder sechs Minister sollen ihren Rücktritt angedroht haben, weil sie mit den Regierungsvorschlägen im einzelnen nicht einverstanden sind. In Quebec kam es zu Straßendemonstrationen, an denen sich Hunderte junger Männer beteiligten, die Schriftbänder mit sich führten, auf denen zu lesen war: Nieder mit der Militärdienstpflicht. Einer Zeitung wurden die Fenster Scheiben eingeworfen.

Die Vorgänge lassen die wachsende Opposition der kanadischen Bevölkerung gegen die Methoden der Anglo-Amerikaner erkennen, die Kanadier als Sittsboll zu mißbrauchen und auf fernem Schlachtfeldern verbluten zu lassen. Andererseits ist die Regierungskrise in Kanada ein sprechender Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Abwehr. Die Kanadier stehen seit Beginn der Invasion in vorröster Linie und haben namentlich bei den Kämpfen in Osthollland

schwerste Menschenverluste erlitten, sodaß die Waffe der kanadischen Bevölkerung der Entsendung von Truppenverstärkungen nach Europa widerspricht und neue Blutopfer für England ablehnt.

### Schwerste Blutopfer der UG1

Auch die nordamerikanische Armee hat bereits schwerste Opfer zu verzeichnen. Gerade in diesen Tagen hat Kriegsminister Stimson eine neue Verlustliste seines Landes bekanntgegeben, die zwar unvollständig wie immer ist, die aber selbst in den Geständnissen in Raten zum Ausdruck bringt, daß die Blutopfer der Feinde in der Durchführung der Invasion alle Bestärkungen, die man im feindlichen Lager geholt hat, übertreffen. Nach der Aufrechnung Stimsons hat die Armee der Vereinigten Staaten allein bis zum 7. November 454 186 Mann verloren, davon 88 245 Tote. Wenn man bedenkt, daß die Verluste der amerikanischen Heere während des gesamten Weltkrieges 40 000 Mann an Gefallenen betragen haben, dann ergibt sich, daß in dem Zweiten Weltkrieg schon jetzt Amerika mehr als das Zweifache der Opfer des Ersten Weltkrieges hat bringen müssen.

### „Churchill von der deutschen Widerstandskraft tief beeindruckt“

Man wisse, daß Churchill zutiefst von der unerhörten Widerstandskraft der Deutschen beeindruckt sei, die in vieler Hinsicht unerfrenliche Ueberraschungen für die Alliierten gebracht habe, heißt es in der englischen Wochenschrift „Sphere“. Mehr noch als in den dunklen Tagen von 1940 gelte es für alle Engländer, ob in der Heimat oder an der Front, sich dafür zu wappnen, daß in den nächsten sechs Monaten auf See, in der Luft und am Lande vielleicht eine noch härtere „Blut-, Schweiß- und Beschwerdenzeit“ ertragen werden müsse.

### Die Brillanten für Korvettenkapitän Brandt

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Albrecht Brandt aus Dortmund, Kommandant eines U-Bootes, als 22. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Brandt hat in einem Zeitraum von 1 1/2 Jahren, während die U-Boot-Wehr des Gegners immer stärker wurde, drei leibliche Kreuzer, 12 Zerstörer und 20 bewaffnete Frachter und

### Weitere japanische Versenkungserfolge vor den Philippinen

U-Boote. Dadurch wird die Zahl der innerhalb der letzten zehn Tage durch japanische Streitkräfte versenkten feindlichen Unterwasserstreitkräfte auf insgesamt acht erhöht.

### Feindlicher Luftangriff auf Tokio

Die USA-Luftwaffe führte am Freitag ihren ersten größeren Luftangriff auf das Stadtgebiet von Groß-Tokio durch. Wie das Kaiserlich Japanische Hauptquartier hierzu meldet, waren an dem Angriff etwa 70 feindliche Bomber beteiligt, die aus großer Höhe Spreng- und Brandbomben abwarfen. Die angerichteten Schäden werden als gering bezeichnet. Nach den bisherigen Meldungen wurden drei Maschinen abgeschossen. Seit ihrem ersten Angriff auf die südliche japanische Insel Kjusiu am 16. Juni d. J. haben die USA-Luftstreitkräfte in China 120 Großbomber verloren.

### Drei weitere Kriegsschiffe in Brand geschossen

Aus weiteren Feststellungen geht hervor, daß drei weitere feindliche Kriegsschiffe einer nicht genau festgestellten Klasse, darunter wahrscheinlich ein Flugzeugträger, von japanischen Flugzeugen bei dem Angriff gegen einen feindlichen Sonderaufgabenverband in den Gewässern östlich von Luzon in Brand gesetzt wurden.

### Befonders bewährt

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird mitgeteilt: In den harten Abwehrkämpfen um die Festung Metz hat das Eicherregiment 1010 unter Führung von Oberstleutnant Richter besondere Standhaftigkeit bewiesen. Leutnant Werner, Kompanieführer der 3. Kompanie des Regiments, verteidigte bei einem Feindeinbruch in Bataillonsstärke mit dem Kompanietrupp und zwei Mann seinen Gefechtsstand über sieben Stunden lang gegen eine vielfache feindliche Uebermacht. Das Widerstandsnest konnte von den Amerikanern erst genommen werden, als die Verteidiger sämtlich durch Tod oder Verwundung ausgefallen waren.

In der Abwehrschlacht südöstlich Sibau zeichnete sich das Grenadierregiment 4 unter Führung von Major von Bismarck durch hervorragende Standfestigkeit aus. Im gleichen Kampfraum hat der Stabsgefreite Gill einer Füsilierschwadron in aufopferndem Heldentum allein einen feindlichen Stöcktrupp im Nahkampf zurückgeschlagen und hierbei vier ihn umklamernde Bolschewisten durch Abgeben einer Handgranate beseitigt, wobei dem tapferen Füsilier die Hand abgerissen wurde. — Im heldenhaften Kampf auf Sworbe hat sich die dort eingesezte Artillerie unter Führung von Oberst Kerner bei der Abwehr von mehr als 170 Angriffen des überlegenen Gegners besonders bewährt.

Der Führer gratuliert dem portugiesischen Staatspräsidenten Der Führer hat dem portugiesischen Staatspräsidenten Carmona zum 75. Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

### Portugals Staatspräsident 75 Jahre alt

Der portugiesische Staatspräsident General Carmona wurde am Freitag 75 Jahre alt. Aus diesem Anlaß fand im Palast des Staatspräsidenten ein großer Empfang statt, an dem die Spitzen der portugiesischen Behörden von Meer, Marine und Verwaltung sowie der Geistlichkeit teilnahmen.

Wie Neuter aus Jerusalem meldet, wurden dort sowie in Tel Aviv und Haifa weitere 21 Personen wegen terroristischer Betätigung verhaftet.

### Die größte Schlacht der Westfront

Vom militärischen Mitarbeiter des „P. A.“

In einem abschnittweisen Beginnen, das sich mit dem 8. 11. entwickelte ist die Westfront auf einer Breite von hunderten von Kilometern in eine Schlacht gestellt, die nach Größe des Schlachtfeldes, nach Einsatz der beiderseitigen Kräfte und nach ihrem Zweck jede vorausgegangene Auseinandersetzung übertrifft. Und innerhalb dieses Rahmens verdrängt der Achener Abschnitt sowohl die Meherfront wie die Vogesen — und Elßkampfe, weil der hervorstehende harte Charakter der Schlacht in den Kämpfen östlich Seidentirchen, bei Stolberg, Eschweiler und im Walde von Hürtgen seine besondere Prägnanz fand. Der Feind will zum Rhein vordringen. Darum greift er mit drei Armeen an. Zwischen Mosel und Saar will er gleichfalls den Durchbruch erzwingen; darum strebt er mit wechselnden Schwerpunktten die einmal bei Mörchingen, das andere Mal an der unteren Nied, das dritte Mal am Rhein-Marnes-Kanal liegen, nach Osten. Die Deutschen greift der Feind aus einleuchtenden Gründen nicht frontal an. Nordlich und südlich will er an ihnen vorbeistößen. Die Kämpfe am Rhein-Marnes-Kanal sind davon ebenso beeinflusst wie die Landschaft der Burgundischen Pforte, durch die der vom Segner aus besetzte Weg in das Oberelsaß führt. Zwei alte Festungen — Metz und Belfort — halten wesentliche Feindteile von dem genannten operativen Aufgaben fern, indem sie konzentrischen oder frontalen Angriffen, die sich bis in die Weichbilder gezogen haben, standhalten.

Für die Verteidigung ergeben sich daraus eindeutige Aufgaben. Der Feind muß vom Rhein und vom Saargebiet ferngehalten werden. Die Schlachten müssen darum in jenen Räumen durchgefochten werden, wo sie begannen. Gerade östlich Aachen wird das sehr deutlich. Der Feind kämpft hier um den Durchbruch durch ein Befestigungssystem, dem Anlagen des Westwalls mit neueren und behelfsmäßigen Erdanlagen abwechseln. Er wirft ganze Zugabungen voll Munition und Bomben auf unsere Stellungen. Seine Panzerbesatzungen aber finden dann noch so starken Widerstand vor, daß sie festlaufen, zusammengepackt werden oder bestenfalls mit ihrem Angriff hängen bleiben. Der Feind weiß, daß das meterweise Durchkämpfen durch eine tiefe

Transporter mit zusammen 115 000 BZ verfeuert und zwei Flugzeuge abgeschossen. Das entspricht der Vernichtung eines vollständigen von Kreuzern und Zerstörern stärkstens gesicherten Geleitzuges durch einen Kommandanten.

Der heutige 33jährige Dortmundler verdankt diese außerordentlichen Erfolge seinem persönlichen Mut, gepaart mit hervorragendem Geschick und einer bisher unerreichten Schicklichkeit. Brandt hatte diese Eigenschaften im Mittelmeer — seinem Hauptkampfraum — zu einer derartigen Vollendung entwickelt, daß er der erfolgreichste U-Boot-Kommandant dant dieses engen, besonders hart überwachten Seegebietes wurde. Was ihn aber aus dem Durchschnitt auch der guten U-Boots-Kommandanten heraushebt, ist die absolute Sicherheit, mit der er seine Erfolge erzielt. Seine unmittelbar vor Gibraltar durchgeführten Operationen, über die noch keine Einzelheiten bekanntgegeben werden können, waren einmalig und haben der U-Boot-Waffe einen besonderen Klang gegeben.

Während der erfolgreichen Feindsfahrten mußte er zweimal sein Boot wechseln. Das erste Mal wurde er im Operationsgebiet in einer mondhellten Nacht von zwei Flugzeugen angegriffen, von denen es eines abschloß. Die bereits geordneten Bomben hatten sein Boot jedoch so schwer beschädigt, daß es dicht unter der Küste aufgegeben werden mußte. Der Kommandant sprengte es mit den letzten, an Bord befindlichen Torpedos selbst in die Luft, nachdem er zuvor die gesamte Besatzung hatte an Land schwimmen lassen. Kurze Zeit später ließ er erneut aus. Nach einem erfolgreichen Unternehmen wurde dieses Boot durch Bombentreffer im Hafen vernichtet. Aber auch auf seinem dritten Boot blieb ihm das Soldaten Glück treu. Mit neuen Erfolgen brachte er es von seiner letzten Unternehmung zurück.

### Die Schwerter für Oberst Schulz

Der Führer verlieh am 18. November das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl-Ludwig Schulz, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments, als 112. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Die Verjudung in der Sowjetunion

Die tschechische Liga gegen den Bolschewismus veröffentlicht einen Bericht über die zunehmende Verjudung des bolschewistischen Apparates. Der jüdische Einfluß auf die bolschewistische Staatsführung sei in letzter Zeit auffallend verstärkt worden. Es sei bezeichnend, daß sogar die Aussicht über die orthodoxen Kirchengemeinden jüdischen Händen anvertraut wurde. Die Beteiligung der Juden an den örtlichen Sowjets nehme ständig zu und betrage bis zu 85 Prozent. Auch der GPU-Apparat sei, soweit das überhaupt noch möglich war, weiter verjudet worden. Im Kramel habe sich die Zahl der beschäftigten Juden verdoppelt und allein im diplomatischen Dienst seien in namhaften Posten 400 Juden neu eingestellt worden.

### USA-Gangster kehlen Rafael-Gemälde

Washingtoner Nationalgalerie prüft mit italienischen Kunstwerken

Die Frage des Raubes italienischer Kunstschätze durch die Amerikaner erhält jetzt, wie „Follets Dagbladet“ mitteilt, eine interessante Beleuchtung durch die Mitteilung des USA-Kundens in Neapel, daß 71 Gemälde und 21 Skulpturen, die sämtlich aus Italien stammen, in der Nationalgalerie in Washington aufgetaucht sind. Unter den Gemälden befinden sich auch solche von Raffael. Wie der Leiter der Galerie, David C. Finckel mitteilt, handelt es sich angeblich um eine „Schenkung“ des Samuel-Kreß-Fonds. Kreß soll die Gemälde, die einen ungeheuren Wert darstellen, von amerikanischen Soldaten an der Italienfront gekauft haben.

Ob diese Kunstschätze gefaßt, oder, wie von italienischer Seite behauptet wird, geflohen wurden, ist gleichgültig, bemerkt „Follets Dagbladet“. Man könne jedenfalls feststellen, daß die amerikanische Nationalgalerie offen damit proke, im Besitz dieser Kunstwerke zu sein.

In Lunellen ist die Ernährungsfrage so bedrohlich geworden, daß die dortige Einsetzung einer außerordentlichen Kommission für Ernährungsfragen beschlossen wurde.

### Zwei USA-Schlachtschiffe versenkt

Neue Angriffe der japanischen Luftwaffe gegen einen feindlichen Geleitzug in den Gewässern östlich der philippinischen Insel Mindanao vom 21. bis 23. November ergaben die Versenkung von zwei Schlachtschiffen und einem Kreuzer oder Zerstörer. Außerdem wurde bei diesen Aktionen ein amerikanischer Flugzeugträger beschädigt. Weiterhin wird vom japanischen Hauptquartier bekanntgegeben, daß die Aktionen der japanischen Luftwaffe am 19. November östlich Luzon noch weitere Erfolge gezeitigt haben. Es wurden drei weitere feindliche Kriegsschiffe unbekannter Typs beschädigt.

Japanische Streitkräfte versenkten im Südwestpazifik während der letzten Woche wieder zwei feindliche

### Bolschewistischer Terror in Mazedonien

In Griechenland äußert sich der bolschewistische Widerstand gegen die Entwaffnung der Untergrundbewegung in zunehmenden Ausschreitungen. Neuter gibt in einem Athener Bericht eine Mitteilung des früheren Parlamentsmitgliedes und griechischen Gefandten Levandis wieder, der aus Saloniki zurückgekehrt ist und erklärte, daß die Zustände sich dort besonders verschlimmert hätten. Sämtliche Beamten, die von der Athener Regierung ernannt worden waren, seien von der GPM, der bolschewistischen Untergrundorganisation, verhaftet worden, deren Mitglieder sich frei in der Stadt bewegten. Aus einer Erklärung des Innenministers ergibt sich, daß die Guerillabanden der GPM mehr als 2000 Personen in Mazedonien erschossen haben.

### Moskaus Balkanpläne

Wie Tito den Bolschewismus in Jugoslawien verantern will Der Bolschewistenherrscher Tito hat in einem Interview einiges darüber ausgeplaudert, wie er sich eine Neuordnung Jugoslawiens denkt, wenn sich die weitere Entwicklung in dem von ihm gewünschten Sinne vollziehen sollte. Tito bekennt sich darin zu einem „Föderativsystem“, das aber in seinen tatsächlichen Auswirkungen einem bolschewistischen Einheitsstaat gleichkäme. Unter Ausnutzung der Autonomiewünsche der verschiedenen Völker sollen sechs Föderativbeinheiten gebildet werden: Serbien, Kroatien, Slowenien, Mazedonien, Bosnien-Herzegowina und Montenegro, die gemeinsam den Föderativstaat Jugoslawien bilden sollen, an dessen Spitze jedoch nur eine einzige Regierung stehen solle.

Von Autonomie wäre natürlich in einem solchen von Bolschewisten geführten Staatsgebilde keine Rede. Man merkt diesem Plan deutlich die Moskauer Regie an. Nach dem Muster der Sowjetunion soll unter dem Deckmantel der Autonomie eine bolschewistische Herrschaft auf dem Balkan errichtet werden, deren endgültige Einverleibung in den sowjetischen Staatenverband sicher nur eine Frage der Zeit wäre.

### Moskau hetzt

Nordamerikanische Korrespondenten melden aus Moskau, daß dort offiziell ein von der „Pravda“ unterstützter Befehlzug gegen die französische und belgische Regierung eingeleitet worden sei. De Gaulle und Bierlot würden als „verkappte Faschisten“ hingestellt, weil sie die Entwaffnung der Untergrundbewegung angeordnet haben.

Nach einer Meldung des „Daily Mirror“ hat Haile Selassie bei Roosevelt gegen die britischen Bundesgenossen Schutz gesucht. Sie sollen sich gewigert haben, die Provingen Ogaden und Gharra zu räumen, da sie beabsichtigten, die Britisch-Somaliland anzugliedern.

Der Führer hat dem portugiesischen Staatspräsidenten Carmona zum 75. Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Widerstandsbewegungen das schwierigste Problem darstellt. Er versucht es täglich mit frischen Kräften von Neuem. Und hat doch noch keine überlieferten Vorteile erzielt, die es ihm gestatteten, wenigstens Teilziele als erreicht anzusehen.

Der Gegner schlägt Durchbruchschlachten. Wird ihm der Durchbruch verweigert, hat er die Offensive in ihrer Gesamtheit verloren. Wir selbst streben mit dem Mittel der harten und unbegrenzten, um jeden Meter ringenden Verteidigung — die auch auf gepanzerte Gegenkräfte nicht verzichtet — die Abnutzung des Feindes und seiner sechs offensiven Armeen an. Urteile während einer Schlacht erscheinen uns vorläufig. Doch kann der Feind bisher nicht melden, daß ihm ein Durchbruch gelungen wäre oder er irgendwo vor einem solchen stünde. Lesse Aufstellungen Eisenhowers umgehen daher das Ausbleiben des operativen Erfolges mit der Ausrede, es gelte, die Kampfkraft der deutschen Verteidigung zu zermürben. Das ist aber niemals das Ziel einer Offensive, vor allem nicht bei dem Ausmaß, das der Feind aufwendet. Wir wissen nicht, wie lange Eisenhower im Angriff bleibe. Daß er nicht die Schlacht plötzlich abbrechen wird, ist sicher, denn dann wäre jeder Aufwand vergeblich gewesen. Wir können nicht mit einem schnellen Ende des Angriffes rechnen. Wir gewinnen so noch eine größere Garantie, daß die Abnutzung der feindlichen Offensivkraft einschneidenden Charakter annimmt, und Monate zur Ausgleiche der Ausfälle, Verluste und des Materialverbrauchs in Anspruch genommen werden müssen, bis Eisenhower wieder über angreifsbereite Truppen verfügt. Vor dem Frühjahr dürfte das nicht der Fall sein. Damit aber hätte die hartnäckige und entschlossene Abwehr ihren tiefen Sinn erfüllt.

### Krafter Völkerrechtsbruch der Briten / Wie das Lazaretttschiff „Tübingen“ versenkt wurde.

Wie der Wehrmachtbericht kürzlich bekanntgab, wurde das Lazaretttschiff „Tübingen“ von britischen Flugzeugen in der Adria am 19. 11. durch britische Jagdbomber in Brand geworfen und versenkt. Dazu erhalten wir von zuständiger Stelle folgendes:

Die „Tübingen“, genannt nach der Stadt der Marineärztlichen Akademie, wurde im November 1943 in Marseille in Dienst gestellt und über die Schutzmacht bei den Feindmächten als Lazaretttschiff angemeldet. Damit stand das Schiff unter den Bestimmungen der Genfer Konvention. Es wurde in der Adria und der Adria für die Versorgung und den Transport von Verwundeten eingesetzt. Auf Grund völlig unbegründeter Meldungen behauptete die britische Regierung, das Schiff und seine Verwendung entsprächen nicht den Genfer Bestimmungen und wies ihre Streitkräfte im Mittelmeer an, die „Tübingen“ aufzubringen und zu untersuchen.

Eine solche Aufbringung und Untersuchung wurde sogar wiederholt vorgenommen, dabei stellte sich jedoch in jedem einzelnen Falle heraus, daß die Vermutungen des Feindes gänzlich unbegründet waren. Das Schiff wurde immer wieder freigegeben, nachdem es durch absichtliche Verschleppung der Untersuchungsmaßnahmen ungebührlich lange seiner Bestimmung entzogen worden war. Verwundete wurden dabei ausgeholfen und gefangen genommen. So wurde die „Tübingen“ z. B. nach einem Auslaufen aus Saloniki nach Alexandria eingebracht, obwohl sie einige Tage vorher bereits nach einer zweifelhafte Untersuchung durch britische Sanitätsoffiziere freigegeben worden war. Nach dem Auslaufen aus Alexandria legte die „Tübingen“ in einem dalmatinischen Hafen an und übernahm dort erneut Verwundete. Während der Liebernahme wurde das Lazaretttschiff von

### Geistesgegenwart eines Sachsen

Bei einem eigenen Panzerangriff mit aufgeflossenen letzten H-Grenadiere war der Panzer des Unteroffiziers Schaefer aus Klobitz bei Dresden in einer Waldschneise auf eine Mine gefahren. Um die folgenden Panzer vor dem Minenfeld zu warnen, eilte der Unteroffizier mit den letzten Grenadiere den Kampfpanzer entgegen. Wölfling wurde die kleine Gruppe von einer sowjetischen Kompanie überfallen. Sie setzte sich sofort zur Wehr und schloß gemeinsam mit den inzwischen herangekommenen Panzern die sowjetische Kompanie zusammen.

### Die Stunde der Standhaftigkeit

In diesem Herbst hatte sich eine Psychose des Selbstmordes unter den kleinen Staaten ausgebreitet, die sich mit der nüchternen Vernunft überhaupt nicht begreifen läßt. Den Frieden hat sich keines dieser Völker eingetauscht, und in ihrem Dasein hat sich durch die Kapitulation nichts zum Besseren gewendet, vielmehr alles zum Schlimmsten, was überhaupt nur denkbar ist. Grausame Ernüchterung hat von ihnen Besitz ergriffen, und sie würden gerne alles Erdenkliche tun, könnten sie das Eingetretene damit noch einmal ungeschehen machen. Sie hätten dann eine zwar kriegsmäßige, aber immerhin ausreichende und gesicherte Ernährung, während jetzt erbarmungsloser Hunger wütet; sie hätten dann ein zwar pflichtenreiches, aber geordnetes und erträgliches Leben, während jetzt Mord, Tyrannei und Chaos herrschen; und sie müßten zwar kämpfen, wären aber noch ihre eigenen Herren. Heute könnte man in Finnland, Rumänien und Bulgarien bestatigen, daß der Kriegszustand viel erträglicher, hoffnungsvoller und besser war als der „Friede“, welcher jetzt mit Seuchen, Ausplünderungen, Liquidierungen und der Verschleppung ungezählter Menschen in die Bergwerke Sibiriens über sie hereingebrochen ist.

In einem Augenblick, in dem der Feind selbst angesichts des beginnenden Winters noch einen letzten Versuch unternimmt, uns niederzuzwingen, ist es sehr nützlich, sich dieser erschreckenden Beispiele zu erinnern und aus ihnen die einzig mögliche Erkenntnis zu schöpfen, welche es in unserer Lage gibt: ausharren und kämpfen, bis nichts anderes mehr unsere Zukunft bestimmen kann als der deutsche Sieg. Zweifelslos werden uns auf dem Wege dahin noch sehr schwere Zeiten auferlegt werden. Sie werden von uns vielleicht übermenschliche Anstrengungen fordern, aber wenn wir auf die Schönheit unserer Heimat blicken, auf das Dasein unserer Kinder, wenn wir an unser Volk denken und an alles Herrliche, was es geschaffen hat, wenn wir uns der heldenhaften Opfer bewußt sind, die es bisher auf sich nahm, dann werden wir auch alle noch kommenden Prüfungen mit tapferen und unbeirrbareren Herzen ertragen, selbst wenn wir jetzt durch die düsterste Zeit dieses Krieges schreiten.

Die hohe Stunde der Standhaftigkeit ist gekommen, in der wir unbeirrt vom schwankenden Bild der Welt, von Schreckgespenstern und drohenden Abgründen, unseren Weg gehen müssen bis ans Ziel. Auch für unsere Kriegführung wird die große Wende kommen. Es darf dabei niemand ein Wunder erwarten, wodurch der Feind ohne unser Zutun in Grund und Boden geschlagen wird, aber wir können sicher sein, daß das geniale deutsche Volk in seiner Not kriegstechnischer Leistungen fähig ist, welchen der Feind nichts gleichwertiges wird entgegenzusetzen können. Die Summe der Entdeckungen, von denen die ersten die Bedingungen dieser schicksalhaften Auseinandersetzung zu ändern beginnen, wird in absehbarer Zeit den deutschen Soldaten wieder zum Herrn des Schlachtfeldes machen. Bis dahin müssen wir die Schwierigkeiten eben mit Hilfe unserer Standhaftigkeit überbrücken. Was sie vermag, beweist unsere Westfront, wo deutsche Divisionen den siegestrunkenen Feind mit unterlegenen, althergebrachten Mitteln zum Stehen gebracht haben und allen

## Erfolgreiche Gegenangriffe / Straßburg ein — 1. deutsche Panzerdivision schlug britischen Großangriff im Apennin ab

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im verkleinerten Maasbrückentopf südlich Helmond haben unsere Grenadiere in den letzten Tagen zahlreiche englische Angriffe abgewiesen.

Die schwere Schlacht im Raum von Aachen stand gestern im Zeichen eigener erfolgreicher Gegenangriffe auf dem gesamten rechten Flügel unserer Abwehrfront. Grenadiere, Volksgrenadiere und Panzertruppen eroberten eine Reihe von Ortschaften wieder und säuberten sie vom Feinde. Nordamerikanische Angriffe, die in der Mitte und am linken Flügel dieses Kampfraumes mehrere Male vorgetragen wurden, brachen in unserem Feuer zusammen. Nur bei und südlich Gschweil er konnte der Feind geringfügig in unser Kampfeld eindringen.

Im Raum von Metz halten sich die Besatzungen mehrerer Befestigungsanlagen weiterhin gegen heftige feindliche Angriffe. In Ost-Lothringen hat sich die Lage bei lebhafter örtlicher Kampfaktivität nicht wesentlich verändert. Weiderseits der unteren Vogesen fingen unsere Truppen vorrückenden Gegner auf und warfen ihn in Gegenangriffen zurück. Von Zabern aus ist es einer feindlichen Panzergruppe gelungen, unsere Sicherungen zu durchstoßen und in

die Stadt Straßburg einzudringen. Gegenüber dem Angriff vor der Burgundischen Front wurden zerstreute, der Sperriegel unserer Truppen an der Schweizer Grenze durch kräftige Vorstöße verhärtet. Die im Raum Mülhausen abgeschrittenen feindlichen Kräfte versuchten vergeblich, nach Westen und Nordwesten auszubrechen. Eigene Gegenangriffe aus dem Raum südlich Mülhausen sind in gutem Fortschreiten.

Groß-London und die Industriebezirke von Lüttich lagen bei Tag und Nacht unter stärkerem Fernbeschuss.

Am Oststrand des Etruskischen Apennins räumte die 8. englische Armee mit der zusammengefaßten Masse ihrer Kräfte unter starkem Materialeinsatz gegen eine einzige deutsche Division an und versuchte, den entscheidenden Durchbruch in die Ebene der Romagna zu erzwingen. In beispielhafter Standhaftigkeit behauptete die hier unter Führung von Oberst Grafemann eingesezte 26. Panzerdivision mit unterstellter Verbänden den Zusammenhalt ihrer Front. Die erbitterten Abwehrkämpfe gehen weiter.

Auf dem Balkan zerstreuten unsere Truppen im Raum Skutari und Podgorica zahlreiche feindliche Angriffe.

In Südungarn wiesen unsere Verbände in einer neuen Abwehrfront westlich von Patin und Batina die mit starken Kräften fortgesetzt angreifenden Volkswesten ab. Zwischen Budapest und dem Matragebirge brachen auch gestern alle von zahlreichen Panzern unterstützten Durchbruchversuche der Sowjets durch die zähe Abwehr und die Gegenangriffe unserer Truppen bei wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe zusammen. Erneut wurden hier 35 feindliche Panzer vernichtet.

Südlich Miskolc blieben mehrere Angriffe der Volkswesten im Abwehrfeuer liegen. Im Ostteil der Tassente gelangten die Sowjets mit starken Kräften zum Angriff an. Sie wurden in einer Rückhaltstellung aufgefangen.

Im Nordabschnitt ist die Abwehrschlacht östlich Sibau bis in den Raum von Aug bei starkem Materialeinsatz erneut entbrannt. Alle Angriffe der Volkswesten zerbrachen bis auf unbedeutende Einbrüche an der Standhaftigkeit unserer bewährten Divisionen. In Kurland wurden gestern 50 feindliche Panzer abgeschossen. Auf Sworbe hat sich die tapfere Besatzung gegenüber mehrfach überlegenem Feind auf die Südseite der Halbinsel zurückgezogen. Schwere Feuer unserer Seeestreitkräfte lag trotz fortgesetzter Angriffe sowjetischer Bomben- und Torpedoflugzeuge den ganzen Tag über auf den feindlichen Stellungen.

Schwächere Verbände anglo-amerikanischer Terrordivisionen warfen durch eine geschlossene Volksweste am Tage Bomben auf Westdeutschland und in der Nacht verstreut auf nordwest- und mitteldeutsches Gebiet.

britischen Zerstörern mit Granaten beschossen, wobei glücklicherweise keine Treffer erzielt wurden. Es fielen jedoch zahlreiche Splitter auf Deck. Kurz darauf wurde das Schiff von britischen Zerstörern aufgebracht, wobei die Verwundeten abermals von Bord genommen wurden.

Diesen groben Verletzungen des Völkerrechts und systematischen Behinderungen der durch das Genfer Abkommen geschützten Tätigkeit des Lazarettfahrzeuges setzte der Feind die Krone auf, als er am 19. November das Schiff, das er nach einer neuerlichen Untersuchung wieder hatte freigegeben müssen, nach dem Auslaufen aus Bari in der Nordadria mit Bomben angriff. Damit nicht genug, erfolgten zwölf Nordwesten angriffe. Der Gasdicht des Schiffes explodierte, und das brennende Schiff sank schnell. Bis auf drei einspännige Boote waren alle Rettungsboote zerstört. Unter den Besatzungsangehörigen, die nach diesen Angriffen vermißt wurden, befindet sich auch der Chefarzt.

Der langen Reihe verbrecherischer Angriffe auf Lazaretttschiffe, mit denen England sich schon im ersten Weltkrieg in Widerspruch zum Völkerrecht und den Gesetzen der Menschlichkeit stellte, ist damit ein neuer, besonders krafter Fall hinzugefügt worden.

### Agitationsjude in Eisenhowers Hauptquartier / Jud Sarnoff soll die amerikanischen Soldaten „Kampflustig“ machen.

Um der steigenden Enttäuschung und Verzweiflung der amerikanischen Soldaten über das Schneidentempo des verlustreichen „Eisnarssches nach Berlin“ zu begegnen und der militärischen Nachrichtenlage der Alliierten die nötige Aufspülung zu geben, hat General Eisenhower sich genötigt gesehen, die Dienste des Agitationsjuden David Sarnoff in Anspruch zu nehmen. Er ist sofort in Eisenhowers Hauptquartier abgereist, um sein Amt als persönlicher Agitationschef Eisenhowers anzutreten.

In der Tat hat sich der groß angekündigte Siegesmarsch der anglo-amerikanischen Truppen, der noch vor Einbruch des Winters beendet sein sollte, an der deutschen Grenze in eine blutige Abnutzungsschlacht verandelt. Ermüdet und verbittert sehen die amerikanischen und englischen Soldaten die prahlerisch versprochene Rückkehr in die Heimat nach vor Einbruch des Winters ins Wasser fallen. General Eisenhower hat sich nicht anders zu helfen gewußt, als einen berüchtigten Hetz-

Juden in seine Informationsabteilung zu rufen, der als Leiter der größten amerikanischen Mundfunkgesellschaft Radio Corporation of America beweisen hat, daß er im Lügen ebenso hemmungslos ist wie in seinen blutigen Vernichtungsparolen. Seine Aufgabe wird es nun sein, mit verbrechungsgehabter Zunge den betrogenen Völkern die vom Judentum verübten Blutschandgeschichten zu machen und schlechte Meldungen in gute umzufälschen. Damit werden sich allerdings die unprogrammatischen militärischen Ereignisse nicht in billige Sicae umwandeln lassen.

### „Paris hat das Lachen verloren“

Die rauhe Wirklichkeit habe Paris endgültig die „Befreiungsstimmung“ genommen, berichtet ein Korrespondent der „Yorkshire Post“. Durch den dauern Hunger, die steigende Arbeitslosigkeit und die mehr als dürftigen Unterhaltungsgehalt, die politischen Unruhen und vieles andere mehr hätten die Pariser das Lachen verloren. Heute lesen sie mit blaffen, abgegrüneten Gesichtern umher, und ihr Gang sei schleppend geworden. Die fremden Soldaten würden jetzt vollständig von der Bevölkerung ignoriert. Die unaufgeforderte Hilfsbereitschaft verschwinde mit jedem Tag mehr, zumal die Pariser keine Aussicht hätten, daß sich für sie die Lebensmittelverhältnisse besserten.

### Auch Roosevelt läßt Polen im Stich

„Sondergarantien unnötig und praktisch undurchführbar“ Der amerikanische Botschafter in Moskau, Harriman, ist zu Besprechungen in London eingetroffen. Eine seiner ersten Besprechungen galt dem polnischen Ministerpräsidenten Mikolajczyk. Nach dem Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ hat Harriman Mikolajczyk darüber informiert, daß die amerikanische Politik Sondergarantien für unnötig oder mindestens taktisch für undurchführbar ansieht. Die polnische Exilregierung, die gehofft hatte, für einen Ausgleich in der Polenfrage in England und Amerika eine gewisse Rückendeckung zu finden, muß nun auch aus amerikanischem Munde zur Kenntnis nehmen, daß ihr nur die Kapitulation vor Moskau übrigbleibt. Nachdem Roosevelt die Wahlrückfichten fallen lassen kann, hat er den Polen klipp und klar zu erkennen gegeben, daß man praktisch für sie weiter nichts tun könne.

Das Lubliner sowjetische Komitee handelt inzwischen bereits so, als ob die Londoner Exilregierung Luft wäre. Ein politischer Mitarbeiter des „Exchange Telegraph“, der sich in Lublin aufhält, schreibt, daß das Lubliner Komitee immer mehr die Form einer aktiven polnischen Gegenregierung angenommen habe. Die in Lublin ausgeübte Tätigkeit entspreche der einer legalen gesetzgeberischen Körperschaft. Andererseits werde von der polnischen Regierung in London nicht die geringste Notiz genommen und ihre Existenz galt in Abrede gestellt.

### Palästina-Teilung vorgeplant?

Wie die Arabische Nachrichtenagentur aus Kairo mitteilt, ist mit der Ankunft des Weltzionistenführers Chaim Weizmann in Palästina eine Welle politischer Aktivität, besonders in jüdischen Kreisen, über das Land gestiegen. Politische Kreise sind sich darüber einig, daß er Vorschläge zur Lösung der Palästinafrage aus London mitgebracht hat. Man vermutet allenthalben, daß eine Teilung des Landes an Araber und Juden von London als Lösung vorgeschlagen wird. Die jüdischen Zeitungen schreiben bereits über diesen Plan und erklären, die Juden in Palästina würden in eine solche Teilung, die ihnen nicht das ganze Land gibt, nicht einwilligen. Auch in arabischen politischen Kreisen herrscht starke Aktivität, und unter den arabischen Führern und höheren Beamten der Nachbarländer werden fortgesetzt Versammlungen abgehalten. Alles deutet darauf hin, daß die Regierung ihre Maßnahmen trifft, um in den nächsten Tagen, wenn große Ereignisse in Palästina abrollen werden, die Ordnung aufrechtzuerhalten zu können.

Der Staatsrat von Ceylon hat beschlossen, das Ministerium aufzufordern, ein Gesetz einzubringen, damit Ceylon eine Verfassung als Dominion erhalte. Hierzu berichtet „Daily Herald“, daß dieser Beschluß die Aufforderung an die Engländer enthalte, Ceylon zu verlassen.

Sir Walter Citrine veröffentlicht einige Streiflichter von seinem Besuch in Belgien. Er spricht dabei von einer „unvorstellbaren Not an Lebensmitteln und Transportmitteln“.



Bei unseren Feuerwehrlieferanten

Der kräftige Druck des herausströmenden Wassers und das Gewicht des schweren Schlauches erfordern einige Kraft. Deshalb arbeiten die jungen Feuerwehrlieferanten immer paarweise an einem Rohr.

RA-Aufnahme: H-Kriegsberichter Loos (W6)

### Die Hungersnot in den besetzten Teilen Hollands

Wie die Berner „Tat“ meldet, geben bestinformierte holländische Stellen in London ein düsteres Bild der Lage in den „befreiten“ Gebieten Hollands. Es herrsche, so erklären sie, eine wirkliche Hungersnot. Augenzeugen berichten, daß der aus den Wehlfäden beim Abblenden vor den anglo-amerikanischen Feldbatterien herausfallende Mehlsack sorgfältig von der hungernden Bevölkerung auf dem Boden zusammengekrast werde, um daraus Mehl für die Kinder zu kochen.

# Pulsnik und Umgebung

25. November

1814: Der Naturforscher Robert von Mayer geb. — 1844: Der Erfinder des Kraftwagens Karl Benz geb. — 1869: Der Geologe Friedrich Adolf Roemer gest. — 1936: Unterzeichnung des Antikominternpaktes zwischen dem Deutschen Reich und Japan.

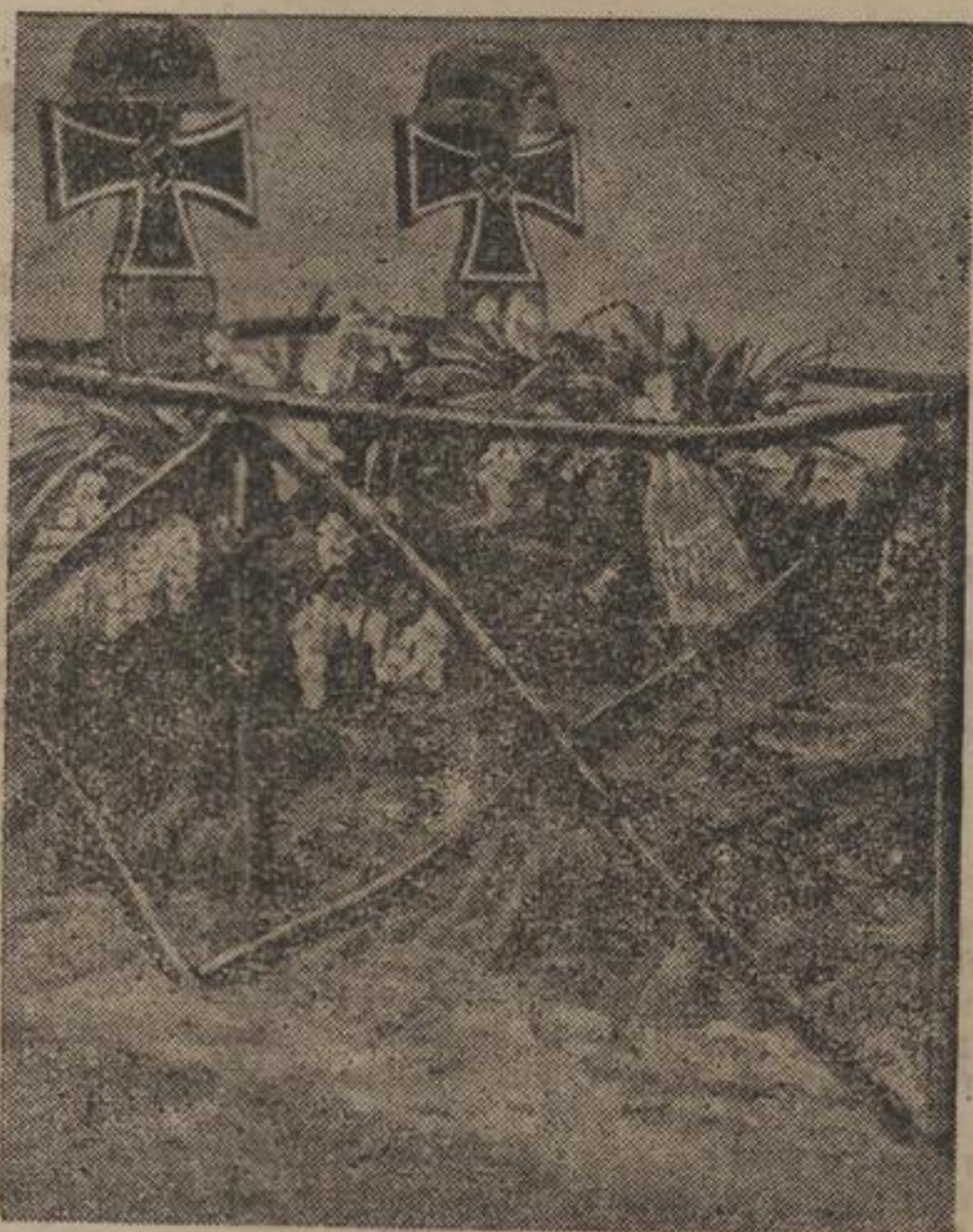
Sonne: A. 7.28, U. 15.56; Mond: A. 14.19, U. 0.58 Uhr.

26. November

1754: Der preussische Staatsmann Ernst von Bodelschwingh-Belmeke geb. 1857: Der Dichter Joseph von Eichendorff gest. — 1937: Funk wird Reichswirtschaftsminister; Dietrich Reichspressechef.

Sonne: A. 7.40, U. 15.55; Mond: A. 14.41, U. 2.20 Uhr.

Nächste Verkündung von heute 10.07 Uhr bis morgen 7.08 Uhr  
Von Sonntag 17.06 Uhr bis Montag 7.10 Uhr



Im Gedenken an die Gefallenen des Krieges und der Heimat  
Zum Totensonntag am 26. November 1944  
D. G. P. (Wb)

## „Memento mori“

Es gibt eine Anekdote von dem Dichter Gottfried Keller und dem Maler Böcklin. Die beiden trafen sich allabendlich zu einem Trunk in einem Weinrestaurant und — schwiegen. Als Böcklin einmal einen Bekannten mit dieser schweigsamen Sitzung brachte, dem die „Mundfaulheit“ mittlerweile auf die Nerven fiel und der deshalb vom Wetter zu sprechen anfing, nickten die beiden nur und würdigten ihn von nun an keines Blickes mehr. Auch der Gast gab es nach dem ersten mifflungenen Versuch auf, ein Gespräch zustande zu bringen. Am nächsten Abend aber, als Keller und Böcklin allein waren, tadelte Keller: „Du, diesen Schwäher bringt nicht wieder mit!“ Und Böcklin nickte zustimmend. Das wohlthuende Schweigen war wiederhergestellt. — Wenn hier die Schweigsamkeit auch zu höchster Potenz gesteigert worden ist, die nur noch von den Trappisten, den Schweigemönchen, übertroffen werden kann, so hat sie doch etwas für sich. Man redet viel zu viel. Und es ist gewiß nicht immer gescheites Zeug, nicht wahr? Mit einem „memento mori“ — „Gedenke des Todes“ — dem Gruß der Trappisten, hätte man z. B. einem Schwäher, der von seinem abgelegenen Mühlungsbesitz zu erzählen sich ansetzt, eine recht sinnige Antwort gegeben. Schweigsamkeit ist ein Ruhefaktum ohne Notwendigkeit. Sie trägt ebenso zur Hebung des allgemeinen Wohlbefindens wie zur Stärkung des Ansehens bei. Schwatzhafte Mitteilungen in dieser Zeit, wo Schweigen eine unserer stärksten Geheimnisse ist, bekommen oft lange Jungen, wie sie Gebenken eigen ist... Und nur dem Schweigsamen glaubt man sein Wissen.

„Acht Tage“ sind nicht „eine Woche“. Durch behördliche Verfügung war einem Hauseigentümer aufgegeben worden, eine in seinem Hause leerstehende Wohnung innerhalb 8 Tagen an einen Fliegergeschädigten nach eigener Wahl zu vermieten. Die Verfügung datierte vom 25. September und wurde am gleichen Tage zugestellt. Die Frist endete mithin am 3. Oktober. In diesem Tage schloß der Hauseigentümer mit einem Fliegergeschädigten einen Mietvertrag ab. Die Behörde behandelte den Mietvertrag, weil verspätet abgeschlossen, als

ungültig, denn unter der Frist von 8 Tagen sei eine solche von einer Woche zu verstehen gewesen. Das Reichsgericht entschied den Streit zugunsten des Hauseigentümers; der von ihm am 3. Oktober abgeschlossene Mietvertrag war gültig. — Nach den reichsgerichtlichen Entscheidungsurteilen ist für eine Auslegung der Fristbestimmung dahin, daß in Wirklichkeit eine Frist von einer Woche gemeint gewesen sei, kein Raum. Wenn eine behördliche Verfügung zur Vornahme einer Handlung eine Frist von acht Tagen setzt, so ist der betroffene Volksgenosse nicht verpflichtet, Erwägungen darüber anzustellen, ob im Gegenteil vom Wortlaut der Verfügung etwa nur eine Woche gemeint gewesen sei; er darf sich vielmehr darauf verlassen, daß er volle acht Tage Zeit hat.

**WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:**  
*Das Hausmometer*  
Vor allem im Herbst wichtigste Waffe gegen Kohlenklaus! Der Kohlenvorrat muß diesmal besonders gut gestreckt werden. Darum Temperatur draußen und drinnen abstimmen. Wenn möglich, noch Heizpausen einlegen. Und nicht mehr als 16° Zimmertemperatur!

**Seid auf der Hut und trefft ihn gut!**

Die germanische Jugend tritt an. Auf Anordnung des Landesleiters Flandern und des Chefs der wallonischen Volksgruppe wurde die Jugenddienstpflicht für die flämischen und wallonischen Jungen im Alter von 10 bis 18 Jahren und die Mädchen von 10 bis 21 Jahren erklärt. Dabei werden die 18- bis 21jährigen Mädel nur dann herangezogen, wenn sie nicht im Arbeitsdienst stehen. Damit treten für diese Jugendlichen aus germanischen Ländern alle Bestimmungen in Kraft, die für die reichsdeutschen Angehörigen der Hitler-Jugend gelten. Auf

## Von ungefährlichen Stallhasen und erwünschten Schweinen

Wer die Frage hört, was ihm wünschenswerter erscheint, Stallhasen oder Festschweine, wird mit der Antwort nicht lange zögern. Selbstverständlich sind die vielen Volksgenossen nützlichen Schweine den nur wenigen zugute kommenden Kaninchen vorzuziehen. Der Lebensweg des Schweines ist immer kontrollierbar, das des Stallhasen kaum. Dasselbe gilt sinngemäß für die Futtermittel, die diese Tiere fressen. Das Unkontrollierbare aber ist es, daß die Marktordnung stört und damit ganz unmittelbar der Allgemeinheit schadet. Hinzu kommt, daß die Kleintier- und vor allem die Kaninchenhaltung in den ersten Kriegsjahren um mindestens 500 vom Hundert zugenommen hätte. Ungeheure Mengen Futtermittel wurden von den Millionen Kaninchen, Enten, Gänzen, Puten, Hühnern usw. verzehret. Dieses Futter wurde der Schweinemast und Milcherzeugung entzogen. Dieser unerträgliche Zustand führte zu der bekannten Anordnung vom 28. März 1944, die die Haltung von Kleintieren vom Nachweis einer eigenen Futtergrundlage abhängig macht. Trotzdem werden, wie dauernd festzustellen ist, noch immer zahlreiche Kleintiere über die gesetzliche Bearenauna hinaus

Wuno dieser Anordnung meiden nun alle männlichen Hanntymen, wau-nischen und niederländischen Jugendlichen der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927 in diesen Tagen bei der Reichsjugendführung, Berlin-Charlotten-burg, Kaiserdamm 45. Die Betriebsführer sind verpflichtet, die bei ihnen eingetragenen Jugendlichen zur Meldung anzustellen.  
Tauschzentralen sollen auch reparieren. Die Tauschstellen, Tausch-zentralen und Tauschringe dienen der Mobilisierung aller Arten von ungenutztem Hausrat und sind daher bei der gegenwärtigen stärksten Produktionsbeschränkung wertvolle Helfer zur Befriedigung des Bedarfs. Sie können aber ihre Aufgabe erst dann voll erfüllen, wenn sie Mittel und Wege gefunden haben, die bei ihnen zusammenströmenden gebrauchten Gegenstände soweit herrichten zu lassen, daß sie dem unmittelbaren Ver-brauch wieder zugeführt werden können. Zu diesem Zweck hat nun der Beauftragte für Instandhaltung und Reparatur in der Reichsgruppe Handel im Einzelhandel mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel eine Aufforderung an die bestehenden Tauschstellen im Reich gerichtet, sich in weitestgehendem Maße in den Dienst der Reparaturaktion zu stellen. Jede Tauschstelle soll sich nach Möglichkeit Reparaturwerkstätten an-gliedern, und zwar vor allem für Vorseidung, Schuhe und Hausrat. Wo das nicht möglich ist, sollen die zuständigen Landeswirtschaftsämter den Tauschstellen geeignete Reparaturbetriebe nachweisen.  
Vorrang beim Heil- und Gewürzpflanzenanbau. Deutsche Heil- und Gewürzpflanzen werden steigend zur Herstellung von Gewürzen, Tee oder Medizin benötigt. An die Bauern und Gärtner ergeht daher der Appell, sich überall dort, wo die Voraussetzungen dafür bestehen, wenigstens in bisherigem Umfang an diesem Anbau zu beteiligen. Dabei sind zu be-vorzuziehen an Gewürzpflanzen: Majoran, Thymian, Bohnenkraut, Basilikum, Dill, Petersilie, Kümmel, Fenchel, Pfeffer, Estragon, Weißwurz und Koriander, bei Teepflanzen: Pfefferminze, Kamille, Salbei, Eibisch, and bei Heilpflanzen: Baldrian, Artemisia, Kamille, Königskerze und Eibisch. Wo ein zu niedriger Preis den Anbau hemmt, sind Preis-erhöhungen vorgezogen. Ueber technische Fragen des Anbaus geben die Landesbauernschaften, Abteilungen II F 2, Auskunft.

Zu dem, was nötig ist... das ist vielleicht auch das Sterben. Aber auch dazu muß man heim, dazu besonders. Daß der Tod nicht über einen Irrtum falle, sondern eingetie in die Tür der Wahrheit.

Ernst Wiechert („Das heilige Jahr“).

## Tragen von Abzeichen zur Uniform

Das Tragen von Kampf-, Traditions- und Erinnerungsabzeichen zur Uniform ist nur gestattet, soweit diese Abzeichen durch besondere Ver-fügung des RMW oder des DMS eingeführt und dem Träger ausdrücklich verliehen sind. In einer Verfügung des DMS, die dieses klarstellt, wird gefordert, daß es sich dabei z. B. um die Armeeländer „Africa“, „Areta“ handelt. Traditions- und andere Abzeichen bestimmter einzel-ner Truppenteile, etwa Armeeländer „Großdeutschland“, dürfen nur getragen werden, solange der Soldat dem entsprechenden Truppenteil angehört. An ehemalige Angehörige der Verbände „Großdeutschland“, „Feldherrnhalle“, „Brandenburg“, „Eiffel“ und „Dietrich“, die in den Truppenteilen durch hervorragende Tapferkeitstaten oder außerordentliche dienstliche Leistungen hervorgetreten sind, kann der Armeelieferant dieser Verbände verliehen werden. An der Einheitsfeldmütze mit Einheitsstirn-lein Abzeichen zur Kennzeichnung der Waffengattung angebracht. Falls einzelnen Truppenteilen im Felde das Anbringen einfacher Tuchzeichen befohlen ist, erlischt die Befugnis zu ihrem Tragen, sobald der Soldat aus dem Verbände des betreffenden Truppenteils ausscheidet.

## Arbeitskamerad, Arbeitskameradin!

Hilf mit

Transporte, Kaufwege und Lagerarbeit zu sparen. Je länger im Betrieb, umso größer die Gewöh-nung an Mängel und Lücken.

Deshalb, Augen auf, nachgedacht und Verbes-serungsvorschläge gemacht.



Standort-Singspielschar und alle Mitwirkende: Heute 18.30 Uhr Probe im „Bürgergarten“.

Hauptgeschäftsführer: Hans Wilhelm Schraibdt. Verlag Mohr u. Hoffmann, Pulsnik Druck- und Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik, Preisl. Nr. 6

# Und das Leben geht weiter...

Roman von Hans Ernst

Verlagsrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

Über nichts geschah, nicht das Mindeste geschah, die erlittene Niederlage durch ein zorniges Aufbäumen wenigstens etwas zu verwischen. Nein, er erhob sich, ein geschlagener Mann, sah mit gehobtem Blick umher, ob niemand Zeuge gewesen sei von seiner Schande. Niemand war um die Wege. Nur die Dämmerung stand um die beiden Männer. Ein Kätzchen schrie aus dem Walde. Und langsam wandte der Bauer sich zum Gehen, mit müdem Schritt, bis die Dämmerung ihn verschlang.  
Ambros war sich klar, daß er damit nichts besser gemacht hatte. Aber wie hätte er es abwenden sollen? Warten vielleicht bis der Stolz des blindwütigen Mannes ein Werk vollbrachte, zu dem der Krieg in Polen es nicht hatte bringen können. Es war ihm eigentlich leichtgültig, was der Sonnlechner nun zu tun gedachte. Er dachte in diesem Augenblick nur an Regina. Nun mußte es sich zeigen, aus welchem Holz sie geschnitten war, zu wem sie hielt, und ob sie stark genug war, aufrecht durch diese Brandung zu gehen.  
Regina erfuhr es noch in dieser Nacht. Ambros kam an ihr Fenster und wunderte sich, daß sie von der Sache noch nichts wußte. Nein, der Sonnlechner hatte die Stube nicht mehr betreten beim Heimkommen, sondern hatte die erlittene Schande gleich in das Dunkel seiner Schlafkammer getragen.  
Ach, es gab Iovial zu besprechen in dieser Nacht, die wie eine gültige Hand war und alles Häßliche wegshob von dem blühenden Wunder, das sich den beiden jungen Menschen offenbarte. Hatte ihre Liebe nicht schon von allem Anfang darum gewußt, daß einmal die Stunde kommen muß, in der sie sich zu bewähren hatte. Zwei andere Menschen hätten vielleicht die Nutzlosigkeit ihres Planens in die Zukunft eingesehen, sie wären dem herrischen Willen des Sonnlechners gar nicht gewachsen gewesen. Diese beiden aber fanden nun erst richtig zusammen. Sie vermeinten, daß sie gar nicht dazu geschaffen seien, sich vom Schicksal mühelos etwas schenken zu lassen, sondern das, was sie wünschten und wollten, sich vom Schicksal zu ertragen.  
Was machte es schon aus, wenn der Sonnlechner nun damit drohen wird, daß er lieber den Hof ver-aufe, ehe er es zuließ, daß dieser verhaßte Ambros Brandmüller sich dort breit mache. Der Hof war nie in ihrem Sinn gelegen. Er hat in ihrer Liebe die kleinste Rolle gespielt, und sie hatten sich nie damit abgequält, wie

dieses Problem gelöst werden sollte. Sie hatten ihrem guten Stern vertraut, der seit ihrer frühen Kindheit über ihnen gestanden hatte. Entschlossen und innerlich vorbereitet sah Regina nun dem andern Morgen entgegen. Aber nichts geschah. Der Vater ging an ihr vorbei als könne er sie nicht. Ja, es schien sogar, als ob er große Eile hätte, aus dem Haus zu kommen. Die Mutter aber meinte und jammerte und hoffte vielleicht auf ein ausgleichendes Wort der Tochter, das wieder Ordnung und Ruhe schaffen könnte. Aber gerade da verjagte Regina vollends, weil sie nämlich fassungslos vor solchem Gebaren dastand. Wie konnten Menschen, zu denen sie zeitweilig voll Achtung und Vertrauen aufgeschaut hatte, in denen sie eine unerwartete Kraft wühlte, so sehr aus der Rolle fallen, daß sie um einer natürlichen Sache wegen innerlich und äußerlich wie verwandelt waren.  
Und dieser Zustand hielt an. Der Vater sagte knapp und mit abgeleitenden Augen nur ja oder nein, die Mutter hörte wohl auf zu jammern, aber sie blickte nun mit einer Art demütiger Scheu zu der jungen Regina auf, und das war nicht viel anders als vordem das Jammern und Weinen.  
Die Tage gingen dahin und Ambros kämpfte droben in Norwegen bei Narvik. Nur spärliche Kunde traf von ihm ein. Der Sommer stand hoch im Land, und es läuteten eines Tages die Glocken um die Mittagshunden den Sieg über Frankreich ein.  
Drei Tage dieses festliche mittägliche Läutens eine Stunde lang. Die Menschen gingen mit hellen Augen umher und dachten, daß das Schlimmste nun schon vorüber sei. Die Alten waren ein wenig erstaunt, ein wenig verwundert und vielleicht auch ein wenig neidisch, daß die Jungen Verbund einfach überannt und genommen hatten, wo sie selbst vor 25 Jahren ergebnislos gekämpft und geblutet hatten. Die Welt war eben doch etwas anders geworden. Und die Jungen hatten scheinbar aus den Fehlern der Alten einiges gelernt.  
Viele Menschen glaubten damals, daß nun der Krieg bald zu Ende sein werde. Auch der Sonnlechner gehörte zu diesen, und vielleicht nur aus diesem Grunde fragte er unvermittelt eines Tages Regina:  
„Denkst jetzt allweil noch so?“  
„Wenn du den Ambros meinst, Vater, ist es immer noch das Gleiche und wird es das Gleiche bleiben.“  
„Daß du gar net g'heiter wirst?“  
„Es hat mir noch niemand g'lagt, daß ich dumm wäre.“  
Ein schneller, würender Blick. Dann ein trockenes Lachen.  
„Ich glaub, du wartest darauf, daß ich nachgeb. Da kannst aber lang warten.“  
„Ich kann — warten!“  
„Bis ich stirb meinst.“  
„Serrgott, was seid ihr doch für Menschen“, brach es aus Regina zornig heraus. „Ich habe —“

„Was heißt ihr?“ unterbrach sie der Bauer und sah sie durchdringend an. „Du redest ja grad daher, als ob du net zu ne g'hörn täst.“  
„Da, manchmal hab ich schon das Gefühl, als ob ich nicht zu euch g'hören würde. Ich hab immer auf dich g'schaut, Vater, mit einer Art Bewunderung und Stolz, weil es mir geschienen hat, daß du ein eigenwilliger Mann bist mit einem stolzen Herzen. Und ich hab die Mutter lieb g'habt, weil sie voller Güte war und so still. Aber so wie ihr euch jetzt zeigt, das eckelt mich an, da frag ich mich oft unwillkürlich: wo hab denn ich die andere Art her, die gar nicht hinfinden will zu eurem Verhalten der letzten Wochen und Monate.“  
„Hätte Regina früher so gesprochen, der Vater wäre braufend aufgefahren und hätte sie zurechtgewiesen. Jetzt aber war fast ein leises Erschreden in seinem Gesicht, man sah es ihm an, daß er an einer richtigen Antwort lachte. Schließlich wandte er sich ab. Da sagte Regina abschließend:  
„Wenn du auf deinem Willen beharrst, dann werdet ihr mich eines Tages verlieren müssen.“  
Eine jähe Wendung seines Kopfes.  
„Was heißt verlieren?“  
„Wenn der Ambros da net rein darf, dann muß halt ich zu ihm gehn.“  
„Dann gehst halt zu! Aber merk dir's, reinkommen tußt mir nimmer.“  
Und es begann wieder das verbiffene Nebeneinanderleben. Es blieb nicht aus, daß auch die breitere Öffentlichkeit davon erfuhr. Die Diensthofen am Hof hörten und lachen zuniel, denn es legte sich niemand mehr Schranken auf von den dreien. Im Dorf wußte man es überall, daß der Sonnlechner den Ambros nicht als künftigen Mann für seine Regina haben wollte. Und da erwis es sich, daß die meisten auf der Seite des Ambros standen. Das aber bestärkte den Sonnlechner nur in seiner Starrköpfigkeit. Und daß nun sogar die Gutsfrau sich in die Sache mischte und ihm eines Tages, als sie auf den Feldern draußen zumalmentrafen, rückhaltlos ihre Meinung sagte. Ichlug bei ihm nun vollends dem Fuß den Boden aus. Er erklärte ihr ziemlich grob, daß dies seine Sache ganz allein sei und daß sich niemand drezumischen habe, auch die Gutsfrau nicht.  
„Mein“ sagte sie „dreinmischen will ich mich sicher nicht. Das werden Ambros und Regina sicher auch gar nicht wollen. Aber wenn der Sonnlechner auf seinem Hof keinen Platz hat für einen Mann, der es bisher genügend bewiesen hat, daß er wirklich Mann ist, dann wird er eben bei mir seinen Platz als Inspektor haben. Und ich glaube nicht, daß Euch das dann ganz gleichgültig wäre.“  
„Un Sie, was S' wolln, und ich tu auch, was ich will!“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Kreis und Gau

## Schnitzer im Erzgebirge

Auf den erzgebirgischen Schnitzern kann kein Wort treffender fallen als jenes, das sagt: „In deiner Hand du Schnitzermann, fängt noch einmal die Schöpfung an.“ Er ist ja auch ein Schöpfer im wahren Sinne des Wortes, der Erzeuger der nach des Tages Sorgen und Mühen sich hinsetzt und die Feierabendstunden dazu benützt, schöne Kunstwerke aus Holz zu schnitzen und zu gestalten. Es ist köstlich, wie sich die Männer soweit sie heute nicht bei der Wehrmacht stehen in den niedrigen Stuben einfinden und bei einem Pfeifen mit geschickten Händen und sicherem Gefühl aus einem Stück weichen Holzes schnitzen und werfen, bis das erst Uniforme erkennbare Gestalt annimmt und schließlich nach fleißiger Arbeit irgendeine man kann es ruhig so nennen kunstgewerbliche Arbeit darstellt.

Und doch ist der erzgebirgische Schnitzer kein Kunsthandwerker, der sich die Vorbildung auf Akademien erworben hat. Nur gemacht im alten Brauchum der Heimat hat er die Kunst des Schnitzens, die schon die Väter und Vorfäter pflegten als Erbe mit übernommen und schäuft mit Fleiß und Einfühlung, was nun gerade seiner Begabung liegt. Einfach ist freilich die Schnitzerei nicht. Es ist schon oft vorgekommen, daß noch ein letzter ungeübter Schnitt die gesamte Figur und damit das fast fertige Kunstwerk verdorben hat. Doch der Erzgebirger ist um nichts verlegen. Wenn ihm einmal etwas verkehrt geht, dann tröstet er sich mit dem im erzgebirgischen Volksmund heimischen Spruch: „Der Schnitzer kennt kein falschen Stolz, ist ein verbunzt, frisch anners Holz!“ Wenn im Spätherbst Stürme die Häuser umföhen oder Schneemassen die menschlichen Siedlungen in ein dichtes weißes Tuch einbetten, dann nimmt er seine in den langen Sommerabenden entstandenen Schnitzereien, seien es nun Tiergruppen, „Männlein“ oder andere Dinge und der schönste Lohn wird ihm, wenn seine bodenständige und bodenverwurzelte Arbeit dort ihre verdiente Anerkennung findet.

## Umtausch von Brennholz gegen Kohle

Der stärkere Einsatz von Generatorfahrzeugen erfordert einen erheblichen Mehrbedarf an Tankholz. Dieser Mehrbedarf kann im Augenblick aus dem Wald nicht bestritten werden, da nur trockenes Holz Verwendung finden kann. In vielen ländlichen Gebieten verfügt die Bevölkerung über erhebliche Brennholzbestände, die sich sehr gut als Tankholz eignen. Vor einiger Zeit wurde ein Abkommen zwischen dem Reichsbauernführer und dem Bevollmächtigten für die Beschaffung von Generatorholz abgeschlossen, welches einen Umtausch von Brennholz gegen Kohle, Kohle oder Holz vorsieht. Die Fahrbereitschaftsleiter haben Sammelstellen eingerichtet. Der Abnehmer von trockenem Brennholz erhält eine Bezugsberechtigung für einen Raummeter abgeliefertes Hartholz auf 250 Kilogramm Braunkohlenbriketts oder 200 Kilogramm Steinkohle oder Kohle für einen Raummeter abgeliefertes

Weichholz auf 200 Kilogramm Braunkohlenbriketts oder 150 Kilogramm Steinkohle oder Kohle. Der Abnehmer kann statt Kohle für jeden Raummeter abgeliefertes Holz auch eine Berechtigung zum Bezug von 1,2 Raummeter Verbrennholz und 0,25 Raummeter Stammholz, das zu Schnittholz geeignet ist, im Wege der Selbst-erwerbung erhalten. Die Vergütung beträgt je Raummeter zu Tankholz aufbereitetes Hartholz 22,50 Reichsmark, für Weichholz 19,50 Reichsmark. Für ofenfertiges Brennholz beträgt der Preis für Hartholz 19,50 Reichsmark, für Weichholz 16,50 Reichsmark je Raummeter. Als gebrauchsfertiges Tankholz gelten gute trockene Holzstücke in der Größe von mindestens 2 mal 2 mal 5 Zentimeter und höchstens 5 mal 6 mal 10 Zentimeter.

**Kurort Rathen, 130 Jahre Basteirebber.** Der Hauptzugang von Rathen zur Bastei, die von der Vogelwarte hinauf führt und nicht weniger als 500 Stufen zählt, ist 130 Jahre alt. Sie wurde durch den Rathener Unterförster Auerwald angelegt und bildete lange Zeit den Hauptzugang zu diesem berühmten Ausflugsort.

**Niederwürdigung, 80-jährige näht noch Soldatenhandschuhe.** Frau Ida Kantschke, die das Ehrenkreuz der deutschen Mutter in Gold trägt, feierte ihren 80. Geburtstag. Sie denkt aber noch nicht daran, die Hände in den Schoß zu legen, sondern näht noch fleißig Handschuhe für unsere Soldaten.

**Limbach, Ofen kam durch die Zimmerdecke.** In einem Haus der Franz-Seldte-Straße stürzte ein Küchenherd durch die Zimmerdecke, weil die Dichtung unter dem Herd durch herausfallende Kohlen in Brand geraten war. Zum Glück wurde niemand verletzt. Der Brand wurde von der Feuerwehr gelöscht. — Der Vorfall ist wieder eine Mahnung, die Feuerstätten ordnungsgemäß anzulegen. Vor die Feuerungs- und Abwärtüren gehören genügend frächtige Fußbodenbleche. Außerdem sollte man das Feuerungsmaterial so aufschichten, daß es nicht herausfallen kann.

**Podau i. Erzg., 100-jähriger Gasthof.** Der hiesige Gasthof kann am 27. November auf sein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Die Gasthofgerechtigkeit lag vorher auf dem Erbgericht. Da dies 1749 in den Besitz der Familie Beyer gelangte, läßt diese seit nahezu 200 Jahren die Gastwirtschaft aus.

**Leipzig, Kommerzienrat Hupfeld 80 Jahre alt.** Am 26. November vollendete Kommerzienrat Ludwig Hupfeld in geistiger Frische sein 80. Lebensjahr. Er ist der Begründer und nachmalige Generaldirektor der durch ihre Kunstspielinstrumente in der ganzen Welt bekannt gewordenen Ludwig-Hupfeld-W.-G., die später durch Fusion in der heutigen Hupfeld-Himmelfahrt-W.-G. aufgegangen ist. Kommerzienrat Hupfeld gehörte viele Jahre dem Beirat der früheren Industrie- und Handelskammer Leipzig an.

**Reichenbach i. B., 25 Kilo Bienenhonig gekoh-** len. Aus dem Hof eines hiesigen Grundbesitzers wurde ein Weißblechbübel mit 25 Kilogramm Bienenhonig entwendet. Der Diebstahl ist um so verwerflicher, als der Honig für Kranke und Verwundete bestimmt war.

**Blumendiebstahl von Gräbern — Acht Monate Gefängnis**  
Eine Frau M. hatte bei der Beerdigung einer Frau D. einen Kranz niedergelegt. Diesen hatte sie aus Zweigen und Blumen gefertigt, die sie vorher von verschiedenen anderen Gräbern desselben Friedhofs abgeschnitten hatte. Sie hatte dabei zwei Zweige einer Silberanne sowie Rosen Ästern und Hortensien verwendet. Dieses Verhalten verdient scharfe Mißbilligung. Die Angehörigen der Verstorbenen deren Gräber auf diese Weise geschändet wurden, fühlten sich durch das Verhalten der M. aufs tiefste getroffen. Das zuständige Amtsgericht ahndete dieses besonders verwerfliche und schimpfliche Verhalten der M. mit acht Monaten Gefängnis.

## Tunnen — Spiel — Sport

### Handball

Zu Pulsnitz M. S. 1. gegen M. B. Oberlichtenau 1. Erfolge: Schwacht treten die M. S. 1. am Sonntag gegen den Bannmeister Oberlichtenau an, hoffen aber trotzdem verhältnismäßig gut abzuschneiden. Beginn 10 Uhr in Oberlichtenau.

### Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.00—8.30: Orgelwerke von Burgheide, Bachstel und Georg Böhm. — 8.30—9.00: Klingender Morgenruf. 9.00—10.00: Unser Schatzkästlein. — 10.30—11.00: Bach und Beethoven. Das große Berliner Rundfunkorchester spielt. — 11.00—11.30: Das Kriegstagebuch: Frontstadt im Westen, eine Sendung von Kriegsberichterstatter Dr. Karl Holzamer. — 11.30—12.30: Aus Oper und Konzert. — 12.40 bis 14.00: Das deutsche Volkstheater. — 14.15—15.00: Bunte Melodienfolge. — 15.00—15.30: Feldmarie Gatheer erzählt ein Märchen von Sudbitt Fied. Die Elfen. — 15.30—16.00: Solistenmusik von Beethoven, Brahms und Schubert. — 16.00—18.00: Was sich Soldaten wünschen. 18.00—19.00: Unterbische Musik deutscher Meister: Tragische Ouvertüre und Klavierkonzert in B-Dur von Johannes Brahms. — 19.00—20.00: Der Zeitpiegel am Sonntag. — 20.15—22.00 (auch über den Deutschlandsender): Abendkonzert mit Auschnitten aus den Opern „Undine“, „Rienzi“, „Othello“ u. a.

### Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten. Eine geschichtliche Betrachtung über die Entwicklung der britischen Schiffsahrt. 8.50—9.00: Der Frauenpiegel. — 12.35—12.45: Bericht zur Lage. — 14.12 bis 15.00: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. — 16.00 bis 17.00: Otto Dobrindt dirigiert das Berliner Rundfunkorchester. — 17.15 bis 18.30: Wiens Unterhaltungsendung. — 18.30—18.45: Korrespondenten berichten. — 19.00—19.30: Der Zeitpiegel beantwortet Hörerpost. 19.30—19.45: Frontberichte. — 20.15—22.00 (auch über den Deutschlandsender): für jeden etwas.

Nur wen gleiches traf, kann unser Schmerz ermessen.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser einziger innig geliebter hoffnungsvoller Sohn, Eitel, Neffe und Kousin

### Erich Ziegenbalg

Uffz. i. e. Gren.-Reg. geb. 17. 8. 12 gef. 8. 10. 44  
Inh. d. EK II, Verw.-Abz., Kriegsverdienstkr. m. Schw. u. Ostmedaille  
nach 5jähr. Fronteinsatz im Osten sein junges Leben lassen mußte. Sein sehnlichster Wunsch, zu seinen Lieben in die Heimat zurückzukehren, ging nicht in Erfüllung. Der Glaube tröstet, wenn die Liebe weint.  
In tiefem Weh seine lieben Eltern **Erwin Ziegenbalg** und Frau Friedersdorf, Novbr. 1944

Kurz war unser Glück, groß unser Schmerz.

Schweres Herzeleid brachte uns die unfaßbare schmerzliche Nachricht, daß mein über alles heißgeliebter, herzensguter, edler Gatte, unser lieber Sohn, treuer Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, Stabsgr. **Paul Großmann**  
Inhaber versch. Auszeichn. geb. 18. 5. 1915, an den Folgen seiner schweren Verwundung am 28. 10. 44 in einem Lazarett verstorben ist. In unsagbarem Schmerz seine gel. Gattin **Elise Großmann**, geb. Seifert, Eltern, Schwiegereltern, Geschwister, Schwager, Großmutter und alle Anverwandten. Lichtenberg, Großnaundorf, Ohorn, Schandau, Schmorkau, Königsbrück und im Felde.

Dank. Für die aufz. Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumen, Geldspenden und letztes Geleit beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen **Paul Leipert** sagen wir allen herzlichsten Dank. In stiller Trauer **Martha** verw. **Leipert**, Kinder und Anverwandte Obersteina, 25. Nov. 1944

Hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß in getreuer Pflichterfüllung unser ältester und letzter unvergeßlicher geliebter, guter Sohn, Neffe und Kousin, Obergefreiter **Franz Laurat**  
Inh. d. EK II, d. Ostmed. u. des Inf.-Sturmabzeichens nach fast 5jährigem Fronteinsatz am 15. Sept. 1944 im Osten im Alter von 27 Jahren gefallen ist. Er folgte seinem vor 3 Jahren verstorbenen lieb. Bruder Kurt in die Ewigkeit nach.  
In tiefem Schmerz s. Eltern **Heinrich Laurat** u. Frau **Martha** geb. Jagst und alle Verwandten.  
Bersteningken, z. Zt. Oberlichtenau, den 25. 11. 1944  
Schlaf wohl im Feindesland

Gott nahm nach kurzer Krankheit unsere liebe Tante, Frau

### Amalie Hempel

geb. 7. 6. 61 gest. 24. 11. 44 zu sich.  
In stiller Trauer **die Anverwandten**  
Pulsnitz M. S., Fichtestraße  
Beerdigung findet Montag, den 27. Novbr., 100 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Dank. Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme sowie Blumenspenden und Geldspenden beim Heimgang unseres lieben Vaters und Großvaters, des Schlossermeisters **Emil Mager** sagen wir allen unsern aufrichtigsten Dank. In stiller Trauer **die Hinterbliebenen**  
Oberlichtenau u. Weißig

Dank. Für die vielen Beweise aufz. Anteiln. b. Helden-tod m. lb. Gatten, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers u. Onkel Obgr. **Johannes Müller** sagen wir allen herzl. Dank. In stiller Trauer **Hildegard Müller**, **August Müller** sowie alle Anverwandten Pulsnitz M. S., Pulsnitz.

Wir wurden heute getraut  
**Erich Krespor**, z. Zt. a. Urlaub, **Margarete** geb. Birstein, Niedersteina, den 25. November 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt **Annelies Mager**, Fritz **Butschkae**, Rottenerführer in der Waffen-SS. Pulsnitz, z. Zt. a. Dienstreise.

## Amtlicher Teil

**Neue Reichskarten für Umlauber und Heimatverpflegungszulage**  
Die jetzt gültigen Reichskarten für Umlauber (4. Ausgabe) sowie die Reichskarten „Heimatverpflegungszulage für Frontumlauber“ (1. Ausgabe) treten am 7. Januar 1945 (Ende der 70. Zuteilungsperiode) außer Kraft. Dieser Tag ist infolgedessen der letzte, an dem die Verbraucher darauf Ware beziehen können.

Es werden neue Umlauberarten (5. Ausgabe) und Reichskarten „Heimatverpflegungszulage für Frontumlauber“ (2. Ausgabe) eingeführt. Sie gelten zum Warenbezug ab 11. Dezember 1944, dem Beginn der 70. Zuteilungsperiode. Von da an bis zum 7. Januar 1945 laufen die Karten beider Auflagen also nebeneinander.

Umtausch alter in neue Karten ist nicht zulässig. Von den Einzelhändlern, Gaststätten usw. sind die Abschnitte der alten Karten möglichst umgehend nach dem 7. Januar 1945, spätestens jedoch bis zum 4. Februar 1945 (Ablauf der 71. Zuteilungsperiode) abzurechnen.  
Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 24. November 1944

### Veranstaltungen

**Filmveranstaltung am Montag, den 27. November 1944, 20 Uhr im Saale des Ratskellers, Ohorn „Der unendliche Weg“.**  
Zahlreichen Besuch erwartet NSDAP. Ortsgruppe Ohorn

**Filmveranstaltung am Dienstag, den 28. November 1944, 20 Uhr im Saale des Gasthofs zur „Goldnen Krone“, Obersteina: „Der unendliche Weg“.**  
Zahlreichen Besuch erwartet NSDAP. Ortsgruppe Obersteina.

### Vereine

**Kriegerkameradschaft Pulsnitz.** Montag, den 27. November 1944, 20 Uhr Vertretung im Ratskeller.  
Der Kameradschaftsführer.

**Gastwirte Pulsnitz u. Umg.** Mittwoch, den 29. November, 14.30 Uhr wichtige Vermählung bei Kollegin Großmann, Schließstr. Ich bitte um vollständige Teilnahme. Natal.

### Verloren — Gefunden

**Herren-Armbanduhre mit Verband von Pulsnitz M. S. am Bahnsteig entlang bis zum Bahnhof verloren.**  
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftstr. d. Wl.

**Armbanduhre von Ohorn nach Pulsnitz verloren.**  
Gegen Belohnung abzugeben in der Polizeiwache Pulsnitz od. im Rathaus Ohorn.

### Aerzte

Die Reichsärztekammer, Aerztliche Bezirksvereinigung Bautzen gibt bekannt, daß ab 27. 11. 1944 Herr Dr. med. Eikens prakt. Arzt in der Praxis des Herrn Dr. med. Fuchs, Pulsnitz praktiziert. Sprechzeiten: täglich 7—9 Uhr, Dienstag und Freitag 17—19 Uhr.

Die Reichsärztekammer, Aerztliche Bezirksvereinigung Bautzen gibt bekannt, daß ab 27. 11. 44 Frau Dr. med. Eikens, Kinderärztin, in der Praxis des Herrn Dr. med. Fuchs, Pulsnitz praktiziert. Sprechzeiten: täglich von 10—12 Uhr, außer Sonnabend.

### Tausch

**Guter, Staudrilling, Impit, Hofe u. Siffel geboten.**  
Kinderportwagen gesucht.  
Su. erf. i. d. Geschft. d. Bta.

**Biete eine Spindel-Obstpresse.**  
Suche Damenstiefel Gr. 38.  
Ang. u. Lc 25 a. d. Geschft. d. Wl

**Biete guter, Kollern-Gummi-reifen.** Suche Filzschuhe Gr. 37—38.  
Angeb. u. Lc 25 a. d. Geschft. d. Wl

**Biete guter, Herrenwinter-mantel und braunled. hohe Sportschuhe Gr. 38.** Suche guterhalt. Kinderwagen.  
Su. erf. i. d. Geschft. d. Bta.

**Biete Photoapparat 6x9.** Suche Puppenwagen.  
Ang. u. Lc 25 a. d. Geschft. d. Bta

**Radio zu kaufen ges.** Kaufe gegen goldene Herrenuhr mit Wertausgleich.  
Ang. u. Lc 25 a. d. Geschft. d. Wl.

**Biete Volksempfänger.** Setz sonne, 1 Paar Filzschuhe und 2 Paar Lederschuhe Gr. 24, alles gut erhalten. Suche gut erhalt. Puppenwagen, gebr. Teppich oder Läufer.  
Ang. u. Lc 25 a. d. Geschft. d. Bta.

### Kauf und Verkauf

**30 Gäng. Baustuhl, 37 mm Einteilu. g. gut erhalten.** für 400.— Mk. zu verkaufen Ohorn Sidelsbura 118 P.

**Bettfedern gegen Bezugsschein lieferbar.** Bettfederverband Josef Christl Nachf. G. m. b. H., Cham i. Wald (18a)

### Stellengesuche

**Ein Pflichtjahrmädchen in Landwirtschaft für 1945 ges.**  
Su. erf. i. d. Geschft. d. Bta.

**Pflichtjahrmädchen für 1. 4. 1945 gesucht.** Kurt Ziegenbalg, Bäckermeister, Richtenberg Nr. 67.

**Flotter Laufjunge gesucht.**  
Ang. u. Lc 24 a. d. Geschft. d. Wl.

### Geschäftliches

**Wegen Krankheit werden Reparaturen jeder Art für Werkstatte bis Ende Dezember keine mehr angenommen.** Bernhard Hänsel, Klempnermeister.

**Das ist keine Beschkränkel!**  
Es gibt Zeiten, da will einem nichts gelingen. Wenn einer aber ungeheiztes Saatgut ausläßt und denkt, es wird schon gehen, der darf sich nicht über sein Weh beklagen, wenn die Ernte mäßig ist. Glücklicherweise wissen das die meisten Bauern. Sie heizen deshalb alles Saatgut mit Abaut. Der Erfolg hat es im Laufe der Jahre gezeigt, daß sie dabei immer gut gefahren sind. Beide Abaut-Saatbeizen, die Universal-Nachbeize, sind durch die Genossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Schering A. G., Berlin.

**Ihr Kind gedeiht besonders gut,** wenn Sie Hipp's Kindernährmittel nicht „aus dem Sandgelenk“ der Flaschenmilch heigen, sondern sparsam und genau also nach den Angaben der Hipp-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am frühesten ein Zuwenig und ein Zuviel. Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren ist Hipp's gegen die Abfälligkeit A, B, C, D der Hipp-Bratkarte in den Fachgeschäften vorrätig.

**Kunstsalon Abels**  
Gemälde-Galerie  
(Ankauf — Verkauf)  
**Dresden A 1**  
Schloßstraße 34

**H-Packung**  
100 — 100  
**G-Packung**

**Der Zweck entscheidet**  
Das muß jede Hausfrau wissen: Die beiden wichtigsten Sorten von Süßstoff-Saccharin haben verschiedene Aufgaben. Die G-Tabletten sind für kalte und warme Getränke gedacht, sollen also nicht gelöst werden. Der Kristall-Süßstoff der H-Packung kann dagegen mitgelöst werden, ist also für Kochen, Baden und Einweiden bestimmt.

**Süßstoff-Saccharin ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar.**

**Kein Handwaschbecken ohne VIM-Dose!**

Diese Parole — in Haushalt und Betrieb befolgt — streckt unsere Seifenkarte. VIM von Sunlight enthält seifenartige Bestandteile und reinigt auch stark verschmutzte Arbeitshände.



**Der Kochtopf trocknet von allein....**

— und das Geschirrruch bleibt gespart! So gibt es, wenn man genau hinschaut, noch eine ganze Menge von Geschirrstücken bei denen einfaches Abtropfenlassen vollkommen genügt. Was es aber bedeutet, wenn am nächsten Waschtage nur die Hälfte der Geschirrtücher gewaschen werden muß, das weiß jede Hausfrau. Spar also Geschirrtücher!

**die Seifenkarte dankt es Dir!**